**Zeitschrift:** Heimatschutz = Patrimoine
**Herausgeber:** Schweizer Heimatschutz
**Band:** 67 (1972)
**Heft:** 3-de

**Vereinsnachrichten:** Das Jahresbott 1972 des Schweizer Heimatschuzes

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 20.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# *Das Jahresbott 1972 des Schweizer Heimatschutzes*

*Auf Besuch in St. Gallen und im Thurgau*

Die Stadt St. Gallen und ihre thurgauische Nachbarschaft, im Thurtal wie am Boden- und Untersee, bildeten über das Wochenende des 24. und 25. Juni Treffpunkt und Ausflugsziel einer grossen Zahl von Mitgliedern des Schweizer Heimatschutzes. Für das Jahresbott hatten unsere ostschweizerischen Freunde ein Programm zusammengestellt, das nicht nur in mannigfacher Hinsicht Reizvolles bot, sondern auch zur Orientierung und zum Nachdenken über recht aktuelle Fragen der Erhaltung landschaftlicher und städtebaulicher Kostbarkeiten willkommenen Anlass gab. Ein Besuch des prachtvollen, sachgerecht restaurierten Spätbarockraumes der St. Galler Kathedrale, unter kundiger Interpretation von Obermesmer Josef Wirth, ging dem Empfang und einer *Vortragsveranstaltung im neuen Stadttheater* voran, die den eigentlichen Kernpunkt des ersten Teils des Anlasses darstellte. Zentralobmann Arist Rollier, von einem glücklicherweise glimpflich abgelaufenen Unfall wiederhergestellt, den er kurz zuvor bei einer Führung in der Berner Altstadt erlitten hatte, und der Präsident der Sektion St. Gallen-Appenzell Innerrhoden, Dr. Walter Lendi, entboten dort herzlichen Gruss. Die Versammelten ernannten den frühern Vorsitzenden der Eidgenössischen Natur- und Heimatschutzkommission, alt Regierungsrat Dr. Urs Dietschi (Solothurn), und den langjährigen Obmann der Heimatschutzsektion St. Gallen-Appenzell Innerrhoden, Dr. Oskar Lutz, in Würdigung ihrer Verdienste mit Akklamation zu Ehrenmitgliedern.

In einer Reihe von Referaten widmeten sich danach zuständige Fachleute den Problemen der

*Entwicklung und Erhaltung der St. Galler Altstadt.*

Dr. Leo *Broder,* Sekundarlehrer in St. Gallen, zeichnete ein plastisches Bild der schon im 10. Jahrhundert anhebenden Baugeschichte des Tagungsortes. Der Inventarisator der Kunstdenkmäler des Kantons, Dr. Bernhard *Anderes,* Rapperswil, ergänzte es durch fesselnde Hinweise auf die Architektur des Historismus und des Jugendstils, die gerade in St. Gallen ausgezeichnete Beispiele zählt, aber ganz besonders von modernen Eingriffen und vom Abbruchfieber bedroht erscheint. Der Schritt von der bewusst stilgebundenen Form zum freien Schöpfungsakt, so führte er aus, «wird in St. Gallen erlebbar in den Kunsterzeugnissen eines August Bösch (1857–1911) aus Ebnat und Carl Hänny (geb. 1879) aus Twann: hier der neubarocke Broderbrunnen von 1894 mit den beschwingten Nymphen, dort das «Rösslitor» (Globus) von 1915 mit den von Putten geradezu überwucherten Erkern». Der Referent bezeichnete die Stadt, wie sie sich über die Jahrhundertwende bis 1918 entwickelte, als *einen* grossen Bauplatz. Im Bereich der Profanarchitektur «wurde weder vorher – vielleicht mit Ausnahme des ehemaligen Rathauses – noch nachher so qualitätvoll und modern gebaut wie in den vier Jahrzehnten um die Jahrhundertwende. Um so bedauerlicher ist es, dass St. Gallen nach einem für die Bauwerke wohltuenden Stillstand nun darangeht, dieses architektonische Erbe wie Ballast abzustossen und durch fragwürdige Allerweltsbauten zu ersetzen».

Rechtsanwalt Dr. Walther *Natsch,* Herrliberg, sprach über «gesetzlichen Altstadtschutz und Rechtslücken – Theorie und Praxis»; sein bemerkenswerter Vortragstext wird im nächsten Heft unserer Zeitschrift wiedergegeben werden. Schliesslich brachte Stadtingenieur Eugen *Knecht,* St. Gallen, die künftige Verkehrs-Konzeption mit der Entwicklung der Altstadt in Zusammenhang. Ein wichtiges Ziel erblickte er darin, den mittelalterlichen Kern auch St. Gallens, wie dies bereits andernorts geschieht, nach und nach vom erdrückenden Verkehr zu befreien.

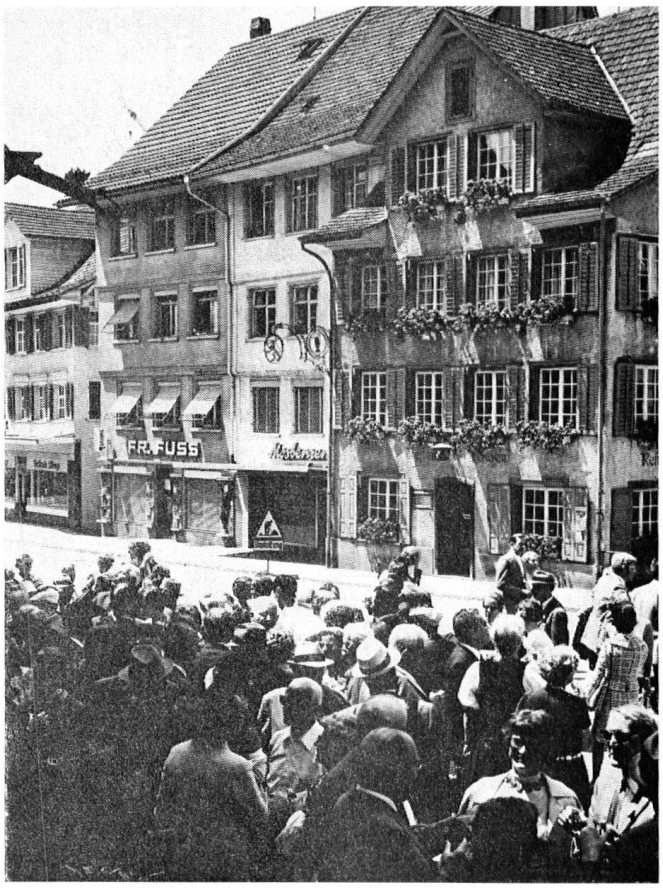
Ein von den Kantons- und Stadtbehörden offerierter Trunk und Begrüssungsworte von Stadtammann Dr. A. Hummler, danach ein angesichts der fortgeschrittenen Zeit schier allzu flüchtiger Rundgang durch die alten Quartiere leiteten über zum Nachtessen im Hotel «Ekkehard». Die bekannte Appenzeller Streichmusik Alder aus Urnäsch trug zu der gehobenen Stimmung bei, die den ganzen Abend über nicht abbrach.

Dem Aufenthalt in der Stadt St. Gallen folgte am Sonntag eine von schönstem Wetter begünstigte, durch Sektionsobmann Dr. Jürg *Ganz* und seine Mithelfer aufs trefflichste vorbereitete

*Besichtigungsfahrt durch den Thurgau.*

Ein Extrazug der Mittel-Thurgau-Bahn, später ein Extraschiff führten eine des Schauens und Geniessens nicht müde Gesellschaft durch die gesegnete Hügelregion des Fürstenlandes und mittleren Thurtales, durch die Obstbaumkulturen am Seerücken hinüber nach Kreuzlingen, dann auf dem Rhein und Untersee, an Konstanz vorbei und dem schweizerischen Ufer entlang bis Steckborn, schliesslich westwärts nach Winterthur. Erste Station auf der Reise bildete das Städtchen *Bischofszell,* kleines Juwel eines mittelalterlich-spätbarocken Stadtgefüges und zugleich Zeug-

*Das Bild der Hauptgasse von Bischofszell ist nach dem Stadtbrand von 1743 sehr grosszügig neugestaltet worden; es erfreut sich auch heute liebevoller Pflege. Rechts das Rathaus mit seiner schönen Freitreppe.*



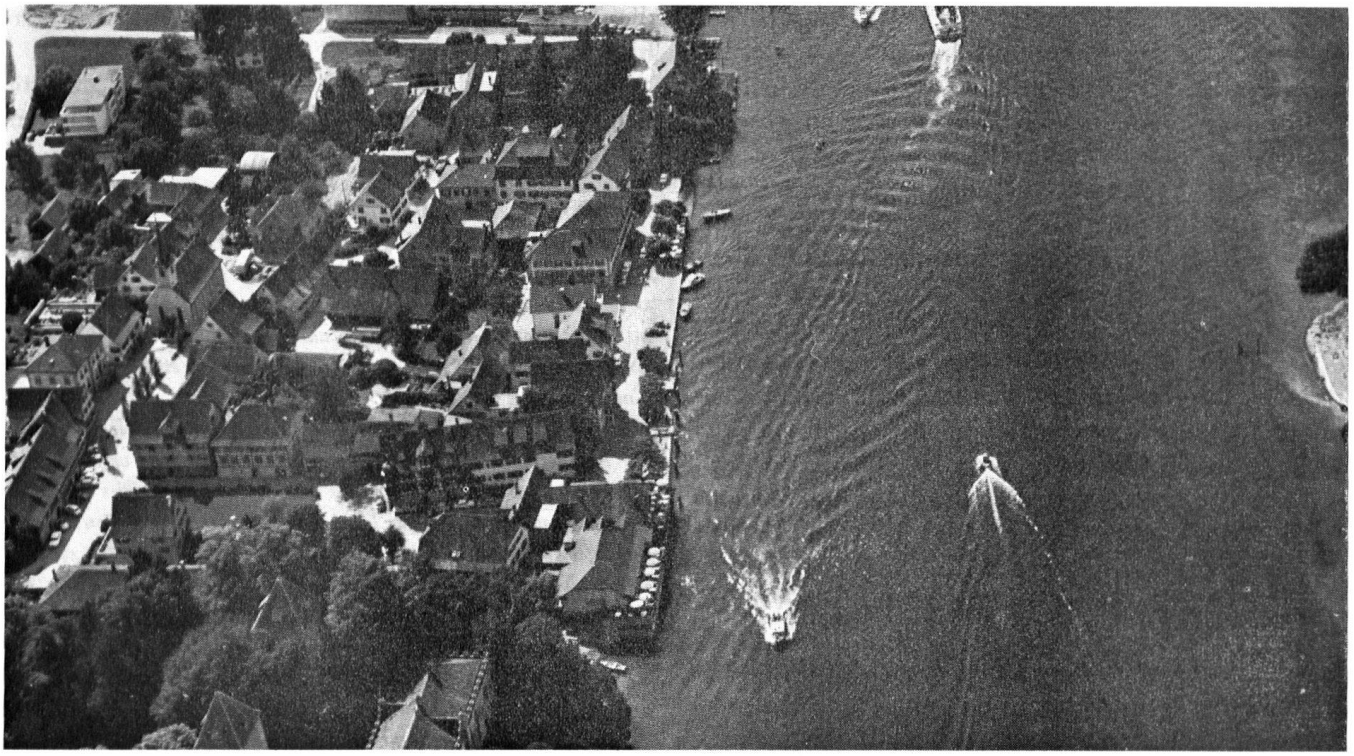

*Die Teilnehmer wurden in Bischofszell wie später in Weinfelden und Steckborn gastlich empfangen. Fachleute orientierten sie über die Probleme, die unsere Zeit für das Ortsbild mit sich bringt.*

nis sorgfältiger Pflege eines schönen Ortsbildes. Man erfreute sich ob dem nach dem Stadtbrand von 1743 durch die Gebrüder Grubenmann aus Teufen bewundernswert grosszügig gestalteten Gassenbild, sah sich das prächtige, von Caspar Bagnato kurz vor 1750 neuerstellte Rathaus und den ehrwürdigen «Hof» mit der vorzüglich restaurierten Stiftskirche an, durchschritt den Bogenturm, spazierte auch zur steinernen Thurbrücke von 1487 und liess sich über die Sorgen der Stadtväter und das Bestreben orientieren, die Altstadt lebendig in die Zukunft zu retten. «Für eine Gemeinde, welche aus ferner Vergangenheit heraus gewachsen ist und so viele und wertvolle Zeugen dieser Vergangenheit aufzuweisen hat, ist die Erhaltung der Altstadt als organischen Teils des Ganzen eine selbstverständliche Pflicht» – die Feststellung von alt Gemeindeammann Dr. Ch. Wüthrich spricht für den guten Geist, der behördlicherseits über Bischofszell waltet.

Ähnliches darf von *Weinfelden* gesagt werden, dem stattlichen, wenn auch, gegenüber Bischofszell, weniger städtischen Zentrum des mittleren Thurgaus. Der seit dem Spätmittelalter wichtige Markt- und Handelsplatz hat sich als Siedlung die Struktur eines Flekkens bewahrt, dessen Form und Funktion, dessen in seiner Art einzigartiges Cachet man durch verschiedene schützerische und verkehrstechnische Massnahmen zu erhalten trachtet. Dabei besteht der feste Wille, nicht nur das Alte zu bewahren, sondern auch die neuen Ortsteile und die Umgebung gestalten zu helfen, statt sie planloser Zersiedlung preiszugeben. Dass lebendiger Heimatschutz nicht denkbar ist ohne enge Zusammenarbeit mit der Planung, darauf wies während der Weiterfahrt eindringlich der Leiter des kantonalen Planungsamtes hin.

Auch am Untersee, dessen Landschaft sich in ihrer ganzen Lieblichkeit vor den Bott-Teilnehmern ausbreitete, blieben die Probleme, welche die moderne Entwicklung hervorruft, nicht verborgen. Zumal im Städtchen *Steckborn* konnte man sich von den durch den Verkehr verschuldeten Verhältnissen Rechenschaft geben und über die Möglichkeiten diskutieren, die allenfalls Abhilfe versprechen.

Befriedigt von der wohlgelungenen Tagung kehrte man nach Hause, dankbar all denen gegenüber, die zu ihrem Erfolg beigetragen hatten. *E. Schwabe*

*Die protestantische Kirche von Weinfelden, die als bedeutsames Werk des Jugendstils 1902/03 von Otto Pfleghard und Max Häfeli in Zentralbauform errichtet wurde, ist von einem verunstaltenden Eingriff bedroht.*

*Gottlieben, am Rhein zwischen dem Boden- und dem Untersee, stellt mit seiner «Drachenburg» und weiteren Riegelbauten ein erhaltenswertes Ortsbild in einer Landschaft von nationaler Bedeutung dar.*